

BRUHN, Wilhelm, Philosoph, ev. Theologe und Religionspädagoge * 12. Dezember 1876 in Itzehoe (Holstein), † 25. Januar 1969 in Oberalting Seefeld (Oberbayern). — Wilhelm Bruhn war auf den philosophischen, theologischen und pädagogischen Foren der Weimarer Republik vor allem als Systematischer Theologe und Religionsphilosoph bekannt. Sein wissenschaftliches Interesse galt u. a. der Theosophie, der Anthroposophie, der Frage nach der Rationalität des Glaubens und immer wieder Immanuel Kant. Im Rahmen seiner Tätigkeit an den Pädagogischen Akademien in Kiel und Erfurt hat er sich aber auch profiliert zur Theorie und Praxis des Religionsunterrichts und der Religionslehrerbildung geäußert. Die Pädagogischen Akademien der Weimarer Republik waren ein Sammelpunkt für junge Dozenten, die auch nach 1945 die Entwicklung ihrer Disziplin prägen sollten, darunter Gerhard Bohne, Otto Guldenberg, Helmuth Kittel, Ilse Peters, Martin Rang und Karl Witt. Bruhn gehört demgegenüber zu den Akademieprofessoren, die in der jungen Bundesrepublik bzw. DDR keine Wirkung mehr entfaltet haben. Neben dem Erreichen des Pensionsalters und dem Fehlen einer Gesamtdarstellung hatte dies auch konzeptionelle Gründe. Im Unterschied zu Gerhard Bohne und anderen der 20 Jahre jüngeren >Krisengeneration< hielt er in den 1920er Jahren an der großen Synthese von Wissenschaft und Leben, Philosophie und Theologie, Kultur und Religion

fest und vertrat damit eine kulturtheologische Einheitsvorstellung, die in den fachspezifischen Diskursen nach dem Zweiten Weltkrieg keine Akzeptanz mehr fand. — Bruhn wurde am 12. Dezember 1876 in Itzehoe (Holstein) geboren. Nach der Schulzeit in seiner Geburtsstadt besuchte er von 1889 bis 1896 das Königliche Gymnasium in Glückstadt an der Unterelbe. Das sich anschließende Studium der Philosophie und evangelischen Theologie führte ihn nach Erlangen, Berlin, Halle und Kiel. Im Frühjahr 1900 bestand er an seinem letzten Studienort das 1. Theologische Examen. Das Predigerseminar besuchte er in Preetz (Holstein) und schloß sein 2. Theologisches Examen im Frühjahr 1902 ab. Einer kurzen Zeit als Hauslehrer und Hilfsgeistlicher folgte im Oktober 1903 die Ordination, der sich fünf Jahre Pastorentätigkeit in Kiel anschließen. In dieser Zeit verfaßte er seine von Erich Schäder betreute Dissertation über »Theosophie und Theologie« und wurde damit im November 1907 an der Christian-Albrechts-Universität Kiel promoviert. Im Mai 1908 absolvierte er zudem seine Wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Kiel für die Fächer ev. Religion, Hebräisch und philosophische Propädeutik. Anschließend schied er aus dem Pfarrdienst aus und arbeitete im Schuldienst. Bis September 1909 ist er Seminarkandidat an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg. Anschließend arbeitete er als Oberlehrer und ab 1920 als Studienrat in Züllichau bei Frankfurt an der Oder, später in Berlin, anschließend in Kiel. Während des Ersten Weltkriegs wurde er als Feldgeistlicher eingesetzt. — Bruhn äußerte sich schon in dieser Zeit über »Art und Stoff der philosophischen Unterweisung« (1910) und zur Theorie des Religionsunterrichts. So sieht er im schulischen Philosophieunterricht die angemessene Antwort auf »das Sehnen nach einheitlichem Verstehen der Welt« (ebd. S. 22) und wendet sich gegen die Praxis, philosophische Themen in einen bestimmten Fachunterricht, z. B. Deutsch oder Religion zu integrieren. Vor allem der Religionsunterricht »dürfte um seines andersartigen Wesens willen in keiner Weise mit der philosophischen Unterweisung vermischt werden, weil dadurch die [...] beiden Erkenntnisgebieten so verderbliche Unklarheit über ihre Sonderart geradezu befördert würde« (ebd. S.

76). — In Kiel erhielt er 1919 die *venia legendi* für Systematische Religionswissenschaften mit Schwerpunkt in Religionsphilosophie und -psychologie und wirkt ab dieser Zeit als Privatdozent an der Kieler Universität. Der in dieser Zeit verfaßte Artikel über »Laiennot und Kirche« (1920) bietet eine Zusammenfassung seiner Arbeit über »Religiöse Selbsthilfe« (1920) und reflektiert die Herausforderungen kirchlichen Lebens seit dem Ende des Kaiserreiches. Er verbindet mit der Änderung der Staats- und Kirchenverfassung die Hoffnung auf eine Selbsterneuerung der Kirche von innen, da bisher »die großen, ewigen Gefühlswahrheiten der christlichen Religion von Rechts wegen in das viel zu enge Rüstzeug einer amtlich offiziellen Kirchenlehre gepreßt« worden waren (Laiennot und Kirche, S. 257). Bruhn stellt damit nicht die Notwendigkeit einer institutionellen und rechtlichen Verfaßtheit der Kirche in Frage, relativiert sie aber zu Gunsten einer größeren Autonomie des individuellen religiösen Erlebens. Bruhn widmet diese Schrift dem Kieler Praktischen Theologen Otto Baumgarten und nennt ihn in diesem Zusammenhang einen »Vorkämpfer Evangelischer Freiheit«. Auch später fühlt er sich ihm in seiner Geisteshaltung verbunden. Als sich Baumgarten etwa 1925 bei der Reichspräsidentenwahl für den katholischen Kandidaten Wilhelm Marx einsetzte, gehörte Bruhn zu der Gruppe an der Kieler Fakultät, die sein politisches Verhalten als ein Exempel evangelischer Freiheit interpretierten und es gegenüber den Loyalitätsvorwürfen der Landeskirche verteidigten. — Sein besonderes Interesse gilt der Frage nach der Rationalität des christlichen Glaubens, insbesondere der Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Wissen. Ein »wertvoller, infolge seines irreführenden Titels leider zu wenig beachteter Beitrag zu einer realistischen Religionsphilosophie« ist das Buch »Der Vernunftcharakter der Religion« (so beiläufig Paul Tillich, *Christentum und Idealismus*, S. 222). Die Begründung einer eigenen Rationalität religiösen Erlebens in Abgrenzung zum Erfahrungsbegriff kantischer Prägung steht hier im Mittelpunkt seines Interesses. Ein zentrales Thema seiner Arbeiten ist damit die Verteidigung einer eigenständigen religiösen Erlebnissphäre gegenüber dem rationalen Übergewicht der Moderne - ein Thema, das er auch in religi-

onsgeschichtlicher und religionspädagogischer Perspektive durchdringt. So hielt er auf einer Konferenz der Direktoren und Religionslehrer in Kiel 1921 einen Vortrag über die religionsgeschichtlichen Aspekte des Lehrplans, der auch auf die veränderten Rahmenbedingungen seit dem Ende des Kaiserreiches eingeht. Trotz aktueller Kämpfe um die Stellung des Religionsunterrichts im Reichsschulgesetz und der damit verbundenen Übergangsverhältnisse würdigt Bruhn die neue Situation, da der Lehrer nun - so die von ihm geäußerte Hoffnung - frei vom »kirchlichen Schlepptau« und gestützt auf eigene »Verantwortung, religiöse Erfahrung und Wissenschaft« den Unterricht verantworten könne. Der Lehrplan von 1917 hatte eine Aufwertung religionsgeschichtlicher Stoffanteile gegenüber dogmatischen Themen mit sich gebracht, die Bruhn für berechtigt hält, denn »das Wesen der Religion als eines subjektiv-irrationalen Erlebnisses fordert die geschichtliche Einordnung von Schrift- und Kirchengeschichte in die Geschichte des allgemein menschlichen Sprechens nach Gott« (*Welche Gesichtspunkte*, S. 107). Religiöse Traditionen kommen hier als Ausdruck individueller Erlebnisse in den Blick, was nach Bruhn auch dem Interesse der Schüler nach eigenen Ausdrucksmöglichkeiten entspricht. Ein religionsgeschichtlich orientierter Religionsunterricht komme daher nicht nur dem Wesen der Religion, sondern auch den Bedürfnissen der Schüler entgegen. — In seiner Kieler Zeit entstehen auch kleinere Arbeiten, die sein Interesse an einer Elementarisierung komplexer philosophischer und theologischer Aussagen dokumentieren. Seine »Einführung in das philosophische Denken« (1923) richtet sich an Schüler bzw. Studienanfänger und ist, wie er in der Vorrede schreibt, »mehr, als bisher üblich, pädagogisch orientiert«. Im Jubiläumsjahr des großen Königsberger Philosophen veröffentlicht Bruhn einen Aufsatz über »Kant im Religionsunterricht« (1924) und verteidigt dessen bleibende Bedeutung für die Begründung einer eigenen religiösen Erlebnissphäre gegenüber wissenschaftlichem Erkennen. Religion könne dann im Leben eines Schülers zur Geltung kommen, wenn er mit Kant zu der Einsicht gelangt, daß »er mit den ihm von Natur am nächsten liegenden Erkenntnismitteln, also mit den rationalen, das Göttliche nicht zu fassen vermag.«

(ebd. S. 3). Indem Kant das Gebiet empirischer Rationalität umgrenzt, gibt er - so Bruhns Argumentation - einer eigenen religiösen Erlebnissphäre Raum, die Bruhn unter Rekurs auf Friedrich Schleiermacher und Rudolf Otto begründet. Mit dieser Verhältnisbestimmung von wissenschaftlicher Erfahrung (im Sinne empirischer Erkenntnis) und religiösem Erleben könne - so Bruhns Überzeugung - die »Wahrheit des religiösen Erlebens in Einklang mit den Gesetzen und Ergebnissen menschlichen Forschens« (S. 7) gebracht werden. — Ab 1925 lehrte Bruhn als nicht beamteter außerordentlicher Professor, ab 1929 als Honorarprofessor an der Kieler Alma Mater. Hier vertrat Wilhelm Bruhn die Systematische Theologie neben Hermann Mulert und Hermann Mandel. Seine eigene Unterrichtspraxis und seine Veröffentlichungen zu religionspädagogischen Fragen qualifizierten Bruhn, ab dem 1. April 1926 als Dozent für Philosophie und Religionswissenschaft an der neu gegründeten Pädagogische Akademie in Kiel zu wirken. 1927 folgt seine Ernennung zum Professor für Philosophie und Pädagogik. Eine Auseinandersetzung mit der Dialektischen Theologie, insbesondere mit Friedrich Gogartens Schrift »Ich glaube an den dreieinigen Gott« (1926), dokumentiert der in diesem Jahr veröffentlichte Artikel »Der gedachte und der lebendige Gott« (1927). Bruhn zeigt zwar Verständnis für die aufgeworfenen Fragen, findet selbst aber keinen Zugang zum »theologischen Expressionismus« (ebd. S. 250) und kritisiert u. a. die begriffliche Unschärfe, den »exklusive[n] Dualismus« zwischen Gott und Mensch (ebd. S. 259), den anti-historischen Impetus (ebd. S. 302), kurz die Lebensferne aller theologischen Aussagen: »Der Gott, den Gogarten zu uns sprechen läßt, bleibt uns stumm« (ebd. S. 364). — In der neuen Ausbildungsform für Volksschullehrer sieht Bruhn den angemessenen Kompromiß zwischen einer praxisorientierten Seminarbildung und einem wissenschaftsbezogenen Universitätsstudium: Sie sei - wie er in seinem Artikel über »Die Pflege des RU an der päd. Akademie« (1927) ausführt - die »gesunde Synthese von Wissenschaft und Leben, die allein dazu befähigt, das Kind der Volksschule gleichzeitig zu verstehen und zu heben.« (ebd. S. 90). Kenntnisse über die Religion in Geschichte und Gegenwart, eigenes gesellschaftliches Engagement

als Vorbild für die Schüler und unterrichtspraktische Kompetenzen sind die Eckpunkte des von ihm beschriebenen Professionsprofils. Die Religionslehrerausbildung an pädagogischen Akademien müsse daher »1. religionswissenschaftliche Orientierung, 2. religiös-sittliche Lebens- und Charakterbildung, 3. methodische Schulung am lebendigen Erziehungsobjekt« (ebd. S. 87) umfassen. — Bruhn erweist sich als ein konsequenter Befürworter der Hochschulpolitik des zuständigen Preußischen Ministeriums unter Carl Heinrich Beckers, der seine Vorstellungen u. a. in der Programmschrift »Die pädagogische Akademie im Aufbau unseres nationalen Bildungswesen« (1926) dargelegt hatte. So wirbt Bruhn in seinem Artikel über »Das Echo der Lehrerbildungsreform in der Öffentlichkeit« (1927) für die seit Ostern 1926 bestehenden drei preußischen Akademien in Elbing, Kiel und Bonn und erklärt die Volksschulbildung zu einer »Lebensfrage des deutschen Volkes« (ebd. S. 172). Die Akademien seien - wie häufig aus Unkenntnis unterstellt werde - kein Produkt der Revolution, die sie für viele verdächtig mache, sondern eine Reformidee, die schon weit in die Vorkriegszeit zurückreiche. Zudem weist er auf die an Akademien einhergehende Aufwertung des Volksschullehrers, dessen Sozialprestige und Berufsstolz hin, zuletzt auch auf den wachsenden Bildungshunger der Unterschichten, die eine Reform des bestehenden Ausbildungssystems notwendig mache. Die damit einhergehende reichseinheitliche Regelung gehe zwar mit einem Verlust lokaler Besonderheiten einher, doch sei das neue nationale Bildungswesen keine Einheit »im Sinne toter Uniformität«, sondern im Sinne eines »lebendigen Organismus« (ebd. S. 176). Dem Einwand, daß die Akademisierung der Lehrerbildung zu wenig Praxisnähe und Bodenständigkeit aufweise, tritt er mit dem Argument entgegen, daß dieser Einwand sehr wohl für die theorielastige Spezialisierung an Universitäten, jedoch nicht für die berufspraktische Ausbildung an pädagogischen Akademien gelte. Die Verlagerung der Volksschullehrerbildung an die Universität, wie sie beispielsweise in Sachsen vollzogen wurde, sei daher für ihn nur an einer weniger intellektualistischen Universität denkbar. — Neben seinen konzeptionellen Äußerungen zur Religionslehrerbildung beschreibt er in einem Artikel auch »Die Forde-

rungen der Gegenwart an den Religionsunterricht« (1928), der auf einen Vortrag im »Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht« am 3. Oktober 1927 in Berlin zurückgeht. Hier diagnostiziert er eine »ungelöste bipolare Spannung« (ebd. S. 152) im Geistesleben der Gegenwart, die sich im Bereich religionspädagogischer Konzeptionen darin zeige, daß der eine Religion zu einer immanent-menschlichen Angelegenheit der Kultur erklärt, der andere hingegen »die Einbeziehung der Religion in die Kultur fürchtet wie eine Befleckung« (ebd. S. 152). Die Hauptforderung an den Religionsunterricht und seiner Theorie sieht er in der »Synthese«, im »Ausgleich des Gegensätzlichen« und in der »Entspannung« kultureller Gegensätze (ebd. S. 153). Systemtheoretisch schreibt er der Religion damit die Funktion zu, die Einheit der Kultur zu gewährleisten: »Kultur ohne Evangelium ist Torso; daher ist die weltliche Schule nicht als Kulturschule im Vollsinn, sondern nur als Schule [...] der halbierten Kultur anzuerkennen« (ebd. S. 156). Bruhn, der den Religionsunterricht als »Sammel- und Gipfelpunkt aller erzieherischen Faktoren der Schule« (ebd. S. 234) beschreibt, grenzt sich in diesem Zusammenhang explizit von der Dialektischen Theologie ab, ohne seine Kritik namhaft zu machen. Seine Überlegungen münden in konzeptionelle Forderungen an eine moderne Religionspädagogik: Diese müsse die Strukturpsychologie Eduard Sprangers als analytisches Instrumentarium nutzen, die Selbsttätigkeit des Schülers im Sinne der Arbeitsschule Otto Eberhards fördern, mit Friedrich Schleiermacher einen Erlebnisunterricht ermöglichen und schließlich den Unterrichtsstoff so darbieten, daß er »als geschichtlich gewachsene Schale den Kern menschlicher Gotteserfahrung umschließt« (ebd. S. 234). — Mit der Gründung der Pädagogischen Akademie Erfurt 1929 wird Bruhn ihr erster Direktor. Für die religionspädagogische Ausbildung war sein Kollege Theodor Pauls zuständig, Bruhn selbst übernahm die Aufgabe der philosophischen Vorlesungen. Das Thema seiner Schrift »Die Philosophie im erziehungswissenschaftlichen Studium« (1931) ist aus der studienpraktischen Not erwachsen, wie Akademiestudenten in der kurzen Zeit ihrer Ausbildung zu den philosophischen Grundlagen ihres Professionswissens geführt werden können. Gegen Ernst Krieck und

andere Wortführer einer vermeintlich unphilosophisch-autonomen Pädagogik, die sich allein empirisch der Erziehungswirklichkeit zuwendet oder das Studium vorrangig unterrichtspraktisch ausrichten will, argumentiert er, daß jede Pädagogik auf Prämissen beruhe, die im Sinne einer der Pädagogik immanenten Philosophie offengelegt werden müssen. Sein Plädoyer für eine philosophische Grundlegung der Pädagogik soll also nicht die Eigengesetzlichkeit pädagogischer Fragestellungen und deren Autonomie zerstören, sondern wolle diese »durch denkende Erkenntnis zu begrifflicher Klarheit und Ganzheit« (ebd. S. 12) erheben. Sein eigenes Lehrangebot liest sich als Konkretion dieser Programmschrift. Die Themen seiner Vorlesungen sind die »Philosophische Grundlegung zur Geschichte der Pädagogik« (SS 1929; SS 1930), »Der Weltanschauungsgehalt in Fröbels Menschenerziehung« (SS 1929), die »Philosophische Grundlegung zur systematischen Pädagogik« (WS 1929/30; WS 1930/31), »Die Weltanschauungsfragen der Gegenwart in ihrem Verhältnis zum Erziehungsgedanken« (WS 1929/30) und »Die philosophischen Grundlagen der Herbartschen Pädagogik« (SS 1931). — Bruhns Überzeugung von der weltanschaulichen Gebundenheit aller Pädagogik macht ihn nicht nur zum Verfechter eines konfessionellen Schulwesens. In dem von Hermann Schwartz herausgegebenen »Pädagogischen Lexikon«, das in Verbindung mit der »Gesellschaft für evangelische Pädagogik« eine umfassende lexikalische Durchdringung aller Erziehungs- und Bildungsfragen in einer konfessionellen Perspektive anstrebte, veröffentlicht er neben seinen Artikeln zur »Scholastik« (1928), »Mystik« (1930) und »Anthroposophie« (1931) acht weitere Beiträge zu Personen der Philosophie- und Theologiegeschichte. Zeitgleich wirkt Bruhn neben Nicolai Hartmann, Eduard Spranger und Hans Leisegang im Herausgeberkreis der 1929 gegründeten Zeitschrift »Philosophie und Schule«, die eine philosophische Vertiefung der Erziehungswissenschaft anstrebt und den Philosophieunterricht an Schulen fördern will. Die Zeitschrift verstand sich auch als Forum für die Kritik an den philosophischen Grundlagen der Dialektischen Theologie und einer entsprechenden Konzeption von Schule und Religionsunterricht. In der Zweiten Auflage des Handwörter-

buchs »Die Religion in Geschichte und Gegenwart«, das sich nach wie vor als Sprachrohr der religionsgeschichtlichen Schule verstand, veröffentlicht Bruhn 17 Artikel, darunter die umfangreichen über »Das Ästhetische und die Religion« (1927), das »Erkennen« (1928) und »Kant« (1929). — Die Erfurter Pädagogische Akademie, die elf hauptamtliche und eine nebenamtliche Lehrkraft umfaßte, konnte sich bei der bald einsetzenden Kürzungswelle gegenüber der Hallenser Akademie nicht behaupten und schloß schon im September 1931 wieder ihre Türen. Sie hatte damit in der kurzen Zeit ihres Bestehens nur 219 Studenten ausgebildet. Bruhn wurde in diesem Zusammenhang in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Von nun an lebte er in Buch am Ammersee (Oberbayern) und trat publizistisch nicht mehr in Erscheinung. Er starb im Alter von 92 Jahren in Oberalting Seefeld (Oberbayern).

Werke: Wilhelm Bruhn: Rez. zu Georg Sulzer, Die Bedeutung der Wissenschaft vom Übersinnlichen für Bibel und Christentum, Leipzig 1907, in: ChW 23 (1906), 884f; Theosophie und Theologie, 1907 (Diss. Kiel); Art und Stoff der philosophischen Unterweisung speziell in der Gelehrten-schule, in: Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur und für Pädagogik 13 (1910), 22-40.65-82; Rez. zu Hermann Türck, Der geniale Mensch, Berlin 1918, in: ChW 25 (1911), 645; Laiennot und Kirche. Für die Laien geredet, in: Preußische Jahrbücher 179 (1920), 253-279; Der Vernunftcharakter der Religion als Problem und theologische Aufgabe, in: Preußische Jahrbücher 180 (1920), 374-395; Religiöse Selbsthilfe. Ein Notruf und Aufruf des gebildeten Laientums, Berlin 1920; Über die Wechselwirkung des Rationalen und Irrationalen in der religionsgeschichtlichen Arbeit, in: ZThK 28 (1920), 67-102; Die Theosophie als Leistung und Zeichen der Zeit, ChW 34 (1920), 165-170; Der Vernunftcharakter der Religion, Leipzig 1921; Die Aufgabe der Religionsphilosophie in der Gegenwart auf Grund ihrer geschichtlichen Entwicklung, in: ZThK 29 (1921), 1-20; Glauben und Wissen, Leipzig/Berlin 1921; Theosophie und Anthroposophie, Leipzig/Berlin 1921; Die erkenntnistheoretische Einstellung gegenüber dem Steinerschen Okkultismus (Erwiderung an Geyer), in: ChW 35 (1921), 478-482; Welche Gesichtspunkte sind mit der religionsgeschichtlichen Einstellung des Lehrplans von 1917 für die Gestaltung des Religionsunterrichts gegeben, in: ZfevRU 33 (1922), 103-117 und 138-149; Rez. zu Mila Radakovic, Religiöse Strömungen, Jena 1921, in: ThLZ 47 (1922), 90; Einführung in das philosophische Denken für Anfänger und Alleinlernende, Leipzig 1923; Wesen, Wurzeln und Wert der intuitiv-metaphysischen Zeitströmung, in: ZThK 31 (1923), 169-195; Das Problem des Irrationalen und seine Beziehung zur Theologie, ZThK 32 (1924), 323-341. 407-434; Kant im Religionsunterricht, in: ZfevRU 35 (1924), 2-10; Rez. zu Wilhelm Windelband, Geschichte der abendländischen Philosophie im

Altertum, München 1923⁴, in: ThLZ 49 (1924), 115; Das Apriori Kants, in: Blätter für den Abteilungsunterricht 22 (1925), 5351-5359 und 5379-5382; Das Kant-Bild unserer Zeit. Eine Betrachtung der Kantliteratur des Jubiläumjahres, in: Zeitwende 1 (1925), 82-90; Die Kantliteratur des Jubiläumjahres und ihr religionsphilosophischer Ertrag (kritischer Bericht), in: ZThK 33 (1925), 137-157; Vom Gott im Menschen. Ein Weg in metaphysisches Neuland, Gießen 1926; Rez. zu Julius Binder, Philosophie des Rechts, Berlin 1925, in: ThLZ 51 (1926), 286-288; Art. Anmut, in: RGG² I (1927), 350f.; Art. Begriff, in: RGG² I (1927), 859; Art. Das Ästhetische und die Religion, in: RGG² I (1927), 119-124; Art. Dialektik, in: RGG² I (1927), 1908f.; Art. Ding an sich, in: RGG² I (1927), 1940; Das Echo der Lehrerbildungsreform in der Öffentlichkeit, in: Zeitwende 3/1 (1927), 171-180; Die Pflege des Religionsunterrichts an der Pädagogischen Akademie, in: MERU 20 (1927), 84-90; Zur Religionsphilosophie, in: ZThK 35 (1927), 63-78; Der gedachte und der lebendige Gott. Kritische Betrachtung zu Gogarten »Ich glaube an den dreieinigen Gott.« Eine Untersuchung über Glauben und Geschichte, Jena 1926, in: ChW 41 (1927), 250-261.298-305.354-364; Zusammen mit Emil Walter Mayer (†): Art. Erkenntnistheorie, in: RGG² II (1928), 241-248; Art. Anthroposophie, in: Pädagogisches Lexikon (PL) I (1928), 178-187; Art. Bergson, Henry, in: PL I (1928), 468-476; Art. Böhme, Jacob, in: PL I (1928), 715-720; Art. Comte, Auguste, in: PL I (1928), 844-850; Art. Descartes, René, in: PL I (1928), 909-917; Art. Eklektizismus 2. philosophisch, in: RGG² II (1928), 94; Art. Erhabenheit, in: RGG² II (1928), 233f; Art. Erkennen, in: RGG² II (1928), 237-241; Art. Euklen, Rudolf, in: PL I (1928), 1297-1302; Art. Form, in: RGG² II (1928), 633f; Art. Hume, David, in: PL II (1929), 905-909; Art. Krause, Albrecht, in: RGG² II (1928), 1281.; Die Forderungen der Gegenwart an den Religionsunterricht. Vortrag im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, in: Die neue deutsche Schule 2 (1928), 149-158 und 234-246; Zur Religionsphilosophie, in: ZThK 36 (1928), 211-231; Rez. zu Karl Beth, Frömmigkeit der Mystik und des Glaubens, Leipzig 1927, in: ThLZ 53 (1928), 116f; Art. Hutten, Ulrich v., in: PL II (1929), 909-911; Art. Idealrealismus, in: RGG² III (1929), 59; Art. Intuition, in: RGG² III (1929), 308; Art. Irrational, in: RGG² III (1929), 394; Art. Kant, in: RGG² III (1929), 607-613; Art. Kritizismus, in: RGG² III (1929), 1321f; Dostojewski und der Kulturpessimismus der Gegenwart, Frankfurt a. M. 1929; Art. Meister Eckehart, in: PL III (1930), 616-620; Art. Mystik, in: PL III (1930), 798-806; Art. Scholastik, in: PL IV (1931), 310-314; Art. Schönheit, in: RGG² V (1931), 222f; Die Philosophie im erziehungswissenschaftlichen Studium, Erfurt 1931.

Lit.: [ohne Vorname] Pilgrim, Rez. zu Wilhelm Bruhn, Theosophie und Theologie, 1907 (Diss. Kiel), in: ChW 22 (1908), 328f; · Horst Stephan, Rez. zu Wilhelm Bruhn, Religiöse Selbsthilfe. Ein Notruf und Aufruf des gebildeten Laientums, Berlin 1920, in: ChW 34 (1920), 818; · Die Neuordnung der Volksschullehrerbildung in Preußen. Denkschrift des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin 1925; · Otto Piper: Rez. zu Wilhelm Bruhn, Einführung in das philosophische Denken für Anfänger und Alleinlernende, Leipzig 1923, in: ChW 39 (1925), 475; — Carl Heinrich Becker, Die pädago-

gische Akademie im Aufbau unseres nationalen Bildungswesens (1926), in: Helmuth Kittel (Hrsg.), *Die Pädagogische Hochschule. Dokumente ihrer Entwicklung I. 1920-1932*, Weinheim 1965, 98-140; --- *Eröffnung der ersten Pädagogischen Akademien in Preußen: II. Kiel*, in: *Der Volksschullehrer* 20 (1926), 245-246; --- Hermann Mulert, Art. Bruhn, Wilhelm, in: *RGG² I* (1927), 1286; --- Theodor Odenwald, *Rez. zu Wilhelm Bruhn, Vom Gott im Menschen*, Gießen 1926, in: *ChW41* (1927), 232; --- Paul Tillich, *Christentum und Idealismus. Zum Verständnis der Diskussionslage (Sammelrezension 1927)*, in: *Begegnungen. Paul Tillich über sich selbst und andere*, hg. von Renate Albrecht, Stuttgart 1980², 219-238; --- *Pädagogische Akademie zu Erfurt*, in: *Der Volksschullehrer* 23 (1929), 233-234; Otto Baumgarten, *Meine Lebensgeschichte*, Tübingen 1929; --- Kurt Leese, *Vom religiösen Apriori. Ein Beitrag zum Problem der Existenz*, in: *ZThK* 38 (1930), 80-99; --- *Vorlesungs-Verzeichnis SS 1929 bis WS 1931/32. Pädagogische Akademie Erfurt*, Eigenverlag Pädagogische Akademie, Erfurt o. J. [1932]; --- Friedrich Volbehr/Richard Weyl, *Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665-1954*, Kiel 1956⁴; --- Jendris Alwast, *Baumgarten im Kreise seiner Fakultätskollegen an der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel*, in: *Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte* 41 (1986), 33-49; --- Ders., *Geschichte der Theologischen Fakultät [Kiel]. Vom Beginn der preußischen Zeit bis zur Gegenwart*, Kiel 1988; --- Regina Pannke, *Zur Entwicklung der Ausbildung Lehrender im*

Volksschulwesen. Ein Beitrag zur Geschichte der Lehrerbildung und der Schule in der Stadt Erfurt (Erfurt, Mühlhausen, Pädag. Hochsch., Diss. A, 1990); --- Dies., *Die Pädagogische Akademie Erfurt 1929-1932.*, in: Kees Both/Paul Mitzenheim, *Reformpädagogik in Jena. Peter Petersens Werk und andere reformpädagogische Bestrebungen damals und heute*, Jena 1991, 219-238; --- Alexander Hesse, *Die Professoren und Dozenten der preußischen Pädagogischen Akademien (1926-1933) und Hochschulen für Lehrerbildung (1933-1941)*, Weinheim 1995; --- Ernst Dammann, *Die Kieler Theologische Fakultät in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts*, in: *Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte* 47 (1996), 7-97; --- Matthias Wolfes, *Hermann Mulert (1879-1950). Lebensbild eines Kieler liberalen Theologen*, in: *Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte* 50 (2000), 11-51; --- Ders., *Hermann Mulert in Kiel. Ein Beitrag zu Mulerts akademischer Wirksamkeit unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Theologischen Fakultät*, in: *Hermann Mulert in Kiel. Dokumentation eines wissenschaftlichen Symposions der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität aus Anlaß des 50. Todestages*, Kiel 2001, 30-65; --- David Käbisch/Michael Wermke, *Einleitung*, in: *Gerhard Bohne, Religionspädagogik als Kulturkritik. Texte aus der Weimarer Republik*, Eingeleitet, herausgegeben und kommentiert von David Käbisch und Michael Wermke, Leipzig 2007, 15-141.

David Käbisch